

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINKE-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 37

Charlottenburg, Freitag, den 13. September 1907

Jahrg. 34

Die Redaktion befindet sich Charlottenburg, Charlottenburger Ufer Nr. 56.

Sperrn.

Sperrn in Deutschland: Bod u. Leich bei Ballendorf (Fasolt & Staud). Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt und Köhler). Cortendorf. Düsseldorf (Herbord & Erdanner). Silberfeld (Peters Emailierwerk). Fürstenberg a. W. Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Leipzig (Gräß & Co. Leipzig-Schleusig). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Schorndorf. Selb u. Gutschenreuther (inkl. Firma Jäger und Werner). Sigendorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sorau. Stogheim. Teltow. Unterweißbach und Volksfeld (Mann und Porzellan). Düsseldorf (Hohmann). Gera-Untermaus für Brenner.

Halbsperrn in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienorla. Grafenroda (Heene, Heißner, Eckert & Menz). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Water). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Teitau. Triptis.

Sperrn in Oesterreich: Fünfkirchen. Fischern (A. Knoll). Hohenstein (Bloch). Klösterle. Lessau (Lichy & Schönfeld). Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar).

Vom Stuttgarter Kongress.

Zur Frage der Ein- und Auswanderung.

Bei den Debatten über diesen Punkt zeigte es sich, daß hier der Kongress vor eine Frage gestellt war, deren befriedigende Lösung sich viele und große Schwierigkeiten in den Weg stellten. Die Materie selbst greift zu sehr in die Interessensphären der einzelnen Völker und nicht zum mindesten in die der Arbeiterschaft der verschiedenen Länder ein, als daß diese Frage ohne weitergreifende, sorgfältige Studien gelöst werden könnte. Und so gut gemeint die Resolution der Kommission, die dann auch von dem Kongress angenommen wurde, ist, eine endgültige Regelung dieser schwierigen Frage bringt sie nicht. Aber es ist zu hoffen, daß die nun einmal ernstlich in Angriff genommene Sache künftige Arbeiterkongresse eingehender beschäftigen wird. Und in der Stuttgarter Resolution sind namentlich den Gewerkschaften genügend Andeutungen gegeben, in welchem Umfange sie schon heute den drohenden Gefahren durch die Einwanderung von weniger anspruchsvollen Arbeitern begegnen können.

Es handelt sich bei dieser Frage nicht allein um die Interessen derjenigen, die durch die Einwanderer geschädigt werden, sondern auch die Interessen der Auswanderer selbst sind mit in Betracht zu ziehen. Und daß zwischen beiden Teilen häufig unüberbrückbar erscheinende Gegensätze existieren, dürfte niemand zweifelhaft sein. Dann aber klangen in die Beratungen über diesen Punkt auch die bewegenden Klagen jener hinein, die, wie zur Zeit die Rumänen, von der eigenen Regierung verfolgt, geachtet und unter Androhung brutaler Gewaltmaßregeln außer Landes getrieben werden. Alle die Schwierigkeiten, welche sich aus den widerstrebenden Interessen ergaben, machten sich vor allen Dingen in der betreffenden Kommission geltend und dem

nach der ersten Sitzung der Kommission darüber gegebenen Bericht entnehmen wir: „Eine erste Tendenz, vertreten von Australien und Südafrika, verlangt eine gewisse gesetzliche Einschränkung der Einwanderung, weil durch die Einführung fremder billigerer Arbeitskräfte die Arbeitslöhne herabgedrückt und dadurch die einheimischen Arbeiter schwer geschädigt werden. Eine zweite Tendenz, vertreten durch die Polen und Franzosen, weist energisch jede gesetzliche Einschränkung der Einwanderung, auch der Chinesen und Japanesen, zurück verlangt die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auch auf alle fremden Arbeiter und meint, daß die Aufklärung und Organisation genügt um die fremden Arbeiter abzuhalten sich zu Streikbrecherdiensten herzugeben und die Arbeitslöhne herabzudrücken. Eine dritte Tendenz endlich, die namentlich von einer amerikanischen Fraktion vertreten wird, unterscheidet zwischen der Einwanderung von Arbeitern aus kulturell fortgeschrittenen Ländern und der Einwanderung von Arbeitern, die den rückständigen Rassen angehören, in erster Linie der gelben Rasse. Diese Tendenz ist gegen eine gesetzliche Einschränkung der ersten Einwanderung, aber für eine Einschränkung der zweiten. Doch trotz der verschiedenen Auffassungen, herrschte bei der Mehrheit die Ansicht vor, daß an eine radikale Beseitigung der Auswanderung nicht zu denken sei. Die Auswanderung mit all ihren der fortgeschrittenen Arbeiterschaft so schwer schädigenden Folgen ist auch eine Begleiterscheinung der kapitalistischen „Ordnung“, die nur mit dieser selbst verschwinden werden. Der Arbeiterschaft bleibt demnach nichts anderes übrig als den schlimmsten Folgen der Auswanderung vorbeugend entgegen zu wirken. Und in dieser Hinsicht bietet die von dem Kongress angenommene Resolution genügende Gelegenheiten:

Der Kongress erklärte hierzu:

„Ein- und Auswanderung der Arbeiter sind vom Wesen des Kapitalismus ebenso ungetrennlche Erscheinungen wie Arbeitslosigkeit, Ueberproduktion, Unterkonsum der Arbeiter, sie sind oft ein Mittel, den Anteil der Arbeiter am Arbeitsprodukt herabzusetzen und nehmen zeitweise durch politische, religiöse und nationale Verfolgungen anormale Dimensionen an.

Der Kongress vermag ein Mittel zur Abhilfe der aus der Ein- und Auswanderung für die Arbeiterschaft etwa drohenden Gefahr nicht in irgendwelchen ökonomischen oder politischen Ausnahmeverfügungen zu erblicken, da diese fruchtlos und ihrem Wesen nach reaktionär sind, also insbesondere nicht in einer Beschränkung der Freizügigkeit, in einem Ausschluß fremder Nationen oder Rassen.

Dagegen erklärt es der Kongress für die Pflicht der organisierten Arbeiterschaft, sich gegen die im Gefolge des Massenimportes unorganisierter Arbeiter vielfach eintretende Herabdrückung ihrer Lebenshaltung zu wehren. Er erklärt es außerdem für ihre Pflicht, die Ein- und Ausfuhr von Streikbrechern zu verhindern.

Der Kongress erkennt die Schwierigkeiten, welche in vielen Fällen dem Proletariat eines auf hoher Entwicklungsstufe des Kapitalismus stehenden Landes aus der massenhaften Einwanderung unorganisierter und an niedere Lebenshaltung gewöhnter Arbeiter aus Ländern vorwiegend agrarischer und hauswirtschaftlicher Kultur erwachsen, sowie die Gefahren, welche ihm aus bestimmten Formen der Einwanderung entstehen.

Er sieht jedoch in der übrigens auch vom Standpunkt der proletarischen Solidarität verwerflichen Ausschließung bestimmter Nationen oder Rassen von der Einwanderung kein geeignetes Mittel hierzu.

Er empfiehlt daher folgende Maßnahmen:

I. Für das Land der Einwanderung:

1. Verbot der Ein- und Ausfuhr derjenigen Arbeiter, welche einen Kontrakt geschlossen haben, der ihnen die freie Verfügung über ihre Arbeitskraft wie über ihre Löhne nimmt;

2. Gesetzlichen Arbeiterschutz durch Verkürzung des Arbeitstags, Einführung eines Minimallohnsatzes, Beseitigung des Sweatingsystems und der Heimarbeit, strenge Aufsicht auf die Sanitäts- und Wohnungsverhältnisse.

3. Abschaffung aller Beschränkungen, welche bestimmte Nationalitäten oder Rassen vom Aufenthalt im Lande und den sozialen, politischen und ökonomischen Rechten der Einheimischen ausschließen oder sie ihnen erschweren und weitgehendste Erleichterung der Naturalisation.

4. Für die Gewerkschaften aller Länder sollen dabei folgende Grundsätze allgemeine Geltung haben:

a) Uneingeschränkter Zutritt der eingewanderten Arbeiter in die Gewerkschaften aller Länder;

b) Erleichterung des Eintritts durch Festsetzung angemessener Eintrittsgelder;

c) Unentgeltlicher Uebertritt von einer Landesorganisation in die andere, bei vorheriger Erfüllung aller Verbindlichkeiten in der bisherigen Landesorganisation;

d) Anstrengung internationaler gewerkschaftlicher Kartellverträge, durch die diese Frage eine zweckentsprechende präzise Regelung findet und die internationale Durchführung dieser Grundsätze und Notwendigkeiten ermöglicht wird.

5. Unterstützung der gewerkschaftlichen Organisationen derjenigen Länder, aus denen sich die Einwanderung in erster Linie rekrutiert.

II. Für das Auswanderungsland:

1. Regste gewerkschaftliche Agitation.

2. Belehrung der Arbeiter und der Öffentlichkeit über den wahren Stand der Arbeitsverhältnisse in den Einwanderungsländern.

3. Reges Einvernehmen der Gewerkschaften mit denen des Einwanderungslandes behufs gemeinsamen Vorgehens in den Fragen der Aus- und Einwanderung.

4. Da die Arbeitswanderung außerdem oft durch Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaften, Landpekulanten und andere Schwindelunternehmungen, durch Erteilung falscher und verlogener Versprechungen an die Arbeiter künstlich stimuliert wird, verlangt der Kongress:

Überwachung der Schiffsagenturen und Auswandererbureaus, eventuell gesetzliche oder administrative Maßnahmen gegen diese, um zu verhindern, daß die Auswanderung für das Interesse solcher kapitalistischen Unternehmungen mißbraucht werde.

III. Neuregelung des Transportwesens, insbesondere auf Schiffen. Überwachung der Bestimmungen durch Inspektoren mit diskretionärer Gewalt, welche aus den Reihen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter des Einwanderungs-, sowie des Auswanderungslandes zu bestellen sind. Vorsorge für die neu ankommenden Auswanderer, damit sie nicht von vornherein der Ausbeutung durch Schmarozger des Kapitalismus anheimfallen.

Da der Transport von Auswanderern nur auf internationaler Basis gesetzlich geregelt werden kann, beauftragt der Kongress das Internationale Sozialistische Bureau, Vorschläge zur Neuregelung dieser Materie auszuarbeiten, in denen die Einrichtung und Ausrüstung der Schiffe, sowie der Luftraum zu normieren ist, welcher auf jeden Auswanderer als Minimum zu entfallen hat, und besonderes Gewicht darauf zu legen ist, daß die einzelnen Auswanderer die Passage direkt mit der Unternehmung vereinbaren, ohne Intervention irgend welcher Zwischenunternehmer. Diese Vorschläge sind den Parteileitungen behufs legislativer Verwendung und Anpassung sowie Propaganda mitzuteilen.

In der Diskussion im Plenum sprach auch der japanische Genosse Kato, der unter der größten Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die gegenwärtig so brennende Frage der Einwanderung von japanischen Arbeitern in Amerika hinwies und dabei u. a. ausführte: „Die Amerikaner haben uns aus Kalifornien ausgewiesen und begründen dies mit zwei Punkten: Erstens, daß die japanischen Arbeiter den Lohn und die Lebenslage der einheimischen Arbeiter herab drücken; zweitens, daß sie ihnen die Arbeitsgelegenheit weg nähmen. Dagegen möchte ich einwenden, daß dies nicht nur die Japaner, sondern auch die Italiener, Slowaken, Juden etc. tun. Ich frage daher, warum man gerade die japanischen Arbeiter ausweist? Mir scheint es, daß hier die Rassenfrage eine Rolle spielt, daß die Amerikaner sich von der sogenannten gelben Gefahr leiten lassen. Die Geschichte der amerikanischen Nation bekräftigt diese Anschauung. Eine weitere Ursache scheint mir zu sein, daß die amerikanischen Sozialisten ihren Arbeitern schmeicheln wollen. Die Japaner sehen ebenso unter der Fuchtel des Kapitalismus wie andere

Völker und nur bittere Not treibt sie aus ihrem Heimatlande hinaus, um in der Fremde ihr Brot zu suchen. Es ist die Pflicht der Sozialisten, diese armen Brüder bei sich aufzunehmen, sie zu schützen und mit ihnen zusammen den Kapitalismus zu bekämpfen. Die Begründer des Sozialismus, vor allem Karl Marx, haben sich nicht an einzelne Nationen gewendet, sondern an alle. Der Internationalismus ist auf unsere Fahnen geschrieben und es hieß dem Sozialismus ins Gesicht schlagen, wenn Sie die armen, ausgebeuteten Japaner ausschließen würden.“

Eine von der rumänischen Delegation beantragte Resolution, in der der rumänischen Regierung die schärfste Mißbilligung darüber ausgesprochen wurde, daß sie die Landproletarier drückt, verfolgt und ausweist, und durch des weiteren die Aufmerksamkeit der europäischen Parlamente auf die jüngsten Vorkommnisse in Rumänien gelenkt werden soll, wurde angenommen. Der Kongress sprach damit zugleich den von der rumänischen Regierung geäußerten und gehegten Proletariern seine vollste Sympathie aus.

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906.

II.

Einnahmen und Ausgaben.

Die Finanzen der Gewerkschaften haben im Jahre 1906 eine noch weit günstigere Entwicklung aufzuweisen, wie in den Vorjahren. Im Jahre 1904 betrug die Gesamteinnahme der Zentralverbände 20 190 630 M., 1905 27 812 257 M. und 1906 41 602 939 M. Von 1904 zu 1905 steigerte sich die Einnahme um 37,7 Proz., von 1905 zu 1906 aber um 49,5 Proz. Diese Erhöhung der Einnahme ist aber nicht nur infolge der Vermehrung der Mitgliederzahl eingetreten, sondern die Leistungen pro Kopf der Mitglieder sind ganz enorm in den letzten Jahren gewachsen. Auf die gesamten Mitglieder der Verbände berechnet, betrug die Einnahme pro Kopf im Jahre 1891 6,68 M., 1895 11,53 M., 1900 13,89 M., 1904 19,19 M., 1905 20,68 M. und 1906 24,62 M. In den einzelnen Organisationen ist die Einnahme pro Kopf der Mitglieder wesentlich verschieden. Sie beträgt von 5,44 M. bei den Wäschearbeitern bis zu 84,11 M. bei den Lithographen. Es hatten 1906 pro Kopf der Mitglieder an Jahreseinnahme:

Lithographen 84,11, Notensetzer 58,61, Buchdrucker 56,64, Buchdrucker Elsaß-Lothringens 48,00, Formsetzer 46,07, Bildhauer 44,57, Gasarbeiter 33,26, Metallarbeiter 32,87, Buchbinder 31,43, Stuckateure 30,98, Holzarbeiter 30,91, Lederarbeiter 30,59, Zigarrensortierer 30,04, Zimmerer 27,78, Glaser 27,77, Gutmacher 26,10, Porzellanarbeiter 25,90, Tapezierer 25,49, Kupferschmied 25,06, Müller 25,05, Lötter 24,98, Handschuhmacher 24,94, Maler 24,63, Böttcher 24,62, Xylographen 24,55, Graveure 22,86, Tabakarbeiter 22,12, Bauhilfsarbeiter 22,02, Steinsetzer 21,74, Maurer 20,84, Schiffszimmerer 20,82, Seelente 20,61, Kürschner 20,40, Brauereiarbeiter 20,33, Barbier 20,25, Gastwirtschaftsgehilfen 20,19, Bäcker 20,14, Steinarbeiter 20,12, Glasarbeiter 19,98, Schatebe 19,71, Satiler 19,34, Handels- und Transportarbeiter 19,31, Schuhmacher 18,71, Photographen 18,39, Buchdruckerhilfsarbeiter 18,11, Konditoren 17,87, Portefeullier 17,36, Gärtner 16,97, Dachdecker 16,56, Bergarbeiter 15,87, Fabrikarbeiter 15,48, Bergolder 15,25, Zivilmusiker 14,99, Gemeindegeldarbeiter 14,11, Hotelbedienter 13,39, Lagerhalter 13,32, Schneider 12,61, Asphaltateure 12,40, Maschinisten 11,75, Fleischer 11,68, Textilarbeiter 11,42, Blumenarbeiter 11,39, Handlungsgehilfen 10,06, Bureauangestellte 9,61, Schirmmacher 5,45, Wäschearbeiter 5,44.

Für das Jahr 1906 ist in den Verbänden, die wiederholt von Aussperrungen betroffen wurden, die Erhebung von Extrabeiträgen notwendig geworden, deren Ertrag größtenteils in der Jahreseinnahme mit enthalten ist. Die Berechnung der Jahreseinnahme pro Kopf der Mitglieder, wie sie vorstehend gegeben, weist deshalb nicht den Betrag aus, der in den einzelnen Organisationen gemäß den Statutenbestimmungen zu zahlen ist.

Nun haben in den letzten Wochen die Gegner der modernen Arbeiterbewegung sich den Kopf darüber zerbrochen, wie hoch die Jahresbeitragsleistung der Arbeiter für ihre Gewerkschaft und ihre politische Organisation ist. Das „Handbuch der Nationalliberalen Partei“ brachte eine Berechnung, nach welcher diese Leistungen 70 M. pro Jahr betragen sollten. Verständnistunig übernahm fast die gesamte bürgerliche Presse diese Berechnung in ihre Artikel. Die Artikelschreiber, die ihre Geisteskraft dem Ausbeutertum verkaufen, empörten sich darüber, daß somit ein Arbeiter mit einem Einkommen von 1000 M. 7 Proz. Steuern für seine Organi-

sationen entrichtet, während der Staat selbst von Millionen-einkommen nicht mehr als 4 Proz. erhebt. Die Artikelschreiber sollten, statt sich über die Opferwilligkeit der Arbeiter zu empören, lieber einmal bei ihren Auftraggebern nachfragen, wieviel diese für ein einziges Diner aus ihrem keineswegs durch gesellschaftlich nutzbringende Arbeit erworbenen Einkommen ausgeben. Sie würden auch, wenn nicht böser Wille vorläge, leicht sich sagen müssen, daß die Arbeiter nicht so viel für ihre Organisationen opfern brauchen, wenn der Staat die höheren Einkommen statt mit 4, mit 10 oder 20 Proz. Steuern belegen würde. Dann brauchen die notwendigen Gebrauchsartikel der Masse des Volkes nicht mit indirekten Steuern belegt werden und die Gewerkschaften hätten nicht nötig, Aufwendungen für Lohnbewegungen und Streiks zu machen, die notwendig werden, um den Lohn soweit zu steigern, daß der Arbeiter bei der künstlichen Verteuerung der Lebensmittel die bisherige Lebenshaltung fortsetzen kann. Dieselben bürgerlichen Kreise, die scheinheilig behaupten, dem Arbeiter könne es nicht schlecht gehen, weil er noch veraltete Beiträge für seine Organisationen zu leisten vermöge, sind es, welche die Arbeiterschaft in die Zwangslage versetzen, diese Aufwendungen zu machen, Aufwendungen, die notwendig sind, damit der Arbeiter sich dieser Gesellschaft zu erwehren vermag, welche die Gesetzgebung benützt, die Arbeiterschaft in Abhängigkeit zu erhalten und ihr möglichst sämtliche Lasten zur Erhaltung des Staates aufzuerlegen. Die Arbeiter wissen ganz genau, mit wem sie es zu tun haben und sind deshalb zu den größten Opfern bereit, und nur geistig Arme werden die böse Absicht dieser sich so sehr um die Arbeiterschaft bemüht zeigenden Goldschreiber der Kapitalistenklasse nicht erkennen.

Um aber die Geistesarbeit dieser Goldschreiber zu verringern, wollen wir ihnen genaue Angaben darüber machen, wie hoch die Leistungen pro Jahr für die Mitglieder der Gewerkschaften sind:

Es leisteten von den 1 689 709 Mitgliedern der 66 Verbände im Jahre 1906 an Jahresbeiträgen nach den Bestimmungen des Statuts 72,80 M., 74, 65 M., 190, 62,40 M., 14 129, 57,20 M., 47 248, 54 60 M., 66, 49 40 M., 82, 46,80 M., 30 808, 44,20 M., 1556, 41 60 M., 4196, 39 M., 10 090, 36,60 M., 4932, 36 40 M., 26 843, 33,80 M., 19 201, 32 M., 10 466, 31,20 M., 25 819, 29,40 M., 900, 28 60 M., 41 138, 28 M., 10 770, 26,40 M., 4642, 26 M., 893 468, 25,20 M., 1444, 24 70 M., 7388, 24 20 M., 9627, 24 M., 46 299, 23 40 M., 71 183, 22,10 M., 12 206, 22 M., 35 441, 21,60 M., 105 446, 21 M., 850, 20,80 M., 196 159, 20 M., 40 257, 19,80 M., 15 128, 19 50 M., 1150, 18,90 M., 653 18 20 M., 83 994, 18 M., 34 839, 17 60 M., 12 025, 17,20 M., 1556 16 80 M., 1852, 16 M., 84 115, 15 60 M., 95 689, 15,40 M., 16 879, 15 M., 1597, 14,70 M., 767, 14 40 M., 852, 14 M., 24 783, 13,20 M., 1183, 13 M., 9323 12,60 M., 446, 12 M., 27 894, 11 M., 1105, 10,40 M., 81 800, 10 20 M., 49, 10 M., 6393, 9 60 M., 120, 7,80 M., 5612, 7,20 M., 3395, 5,20 M., 3520, 4,80 M., 92 Mitglieder. Die niedrigsten hier angegebenen Jahresbeiträge werden von weiblichen oder jugendlichen Mitgliedern gezahlt. Nun brauchen die Gegner der Arbeiterbewegung nicht mehr ihr Hirn anzustrengen, um zu berechnen, wieviel die Arbeiterschaft für ihre Gewerkschaften an Beitrag pro Jahr leistet. Sie mögen getroßt fortfahren, Empörung über diese Leistungen zu heucheln. Bei vernünftig denkenden Arbeitern werden sie das Gegenteil von dem erreichen, was sie beabsichtigen. Diese wissen, daß es der größten Opfer bedarf, um das Joch, das auf ihnen lastet, zu brechen. Sie wissen auch, daß die Unternehmerorganisationen die Arbeiter zu immer höheren finanziellen Leistungen zwingen. Verfolgen doch die vereinigten Unternehmer mit den Aussperrungen die Absicht, die Gewerkschaften zu sprengen oder mindestens finanziell lahm zu legen. Es haben die Gewerkschaften, die in den letzten Jahren von Aussperrungen betroffen wurden, voraussehen müssen:

Jahr	Markt	pro Kopf der Mitglieder M.	pro Kopf der Aussperrten M.
1908	1 959 798	3,14	42,82
1904	1 870 647	2,49	59,57
1905	4 198 250	3,91	29,11
1906	5 815 682	3,77	58,46

Die Aussperrungstaktik der Unternehmer allein zwingt schon die Gewerkschaftsmitglieder zu höheren Leistungen, abgesehen davon, daß die Unterstützungsrichtungen der Organisationen von Jahr zu Jahr verbessert werden und höhere Aufwendungen erfordern. Die Arbeiter haben diese Opfer gebracht und sie werden sie, wenn nötig, noch erhöhen, denn sie wissen, daß hier Sparsamkeit eben gleichbedeutend wäre mit der Knebelung der Arbeiter und erhöhter Ausbeutung ihrer Arbeitskraft.

An Jahresausgabe hatten die Verbände im letzten Jahre 36 983 418 M. Im Jahre 1905 betrug die Ausgabe 25 024 234 M., 1904 17 738 756 M. und im Jahre 1891 1 606 584 M. Pro Kopf der Mitglieder aller Verbände berechnet betragen die Jahresausgaben 1891 9,62 M., 1895 9,86 M., 1900 11,89 M., 1904 16,86 M., 1905 18,61 M. und 1906 21,88 M.

Auf die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit entfallen von den Ausgaben des letzten Jahres folgende Summen: Es verausgabten im Jahre 1906 für:

Organisationen	M.
Verbandsorgan	66 1 594 009
Agitation	65 1 820 753
Streiks im Beruf	57 13 366 938
Streiks in anderen Berufen	53 381 479
Rechtsschutz	56 342 339
Gemäßregeltenunterstützung	46 795 209
Reiseunterstützung	46 758 222
Arbeitslosenunterstützung	43 2 658 296
Krankenunterstützung	43 3 281 741
Invalidenunterstützung	9 351 181
Beihilfe in Sterbefällen	44 416 177
Beihilfe in Notfällen	45 514 368
Umzugskosten	42 250 737
Stellenvermittlung	18 26 559
Bibliotheken	34 255 203
Sonstige Zwecke	59 3 278 041
Konferenzen und Generalversammlungen	48 283 772
Beitrag an die Generalkommission	59 220 754
Beitrag zu internationalen Verbindungen	21 21 417
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	40 420 709
Prozesskosten	14 26 516
Gehälter	66 548 648
Verwaltungsmaterial	66 763 375

Die Ausgabe für Streiks und Aussperrungen steht, wie nach dem Verhalten des Unternehmertums in Deutschland nicht anders zu erwarten, an erster Stelle. Aber auch die Unterstützungen an Arbeitslose und Kranke sind ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Wie sich diese Ausgaben im Laufe der Jahre erhöht haben, zeigt die folgende Aufstellung. Es verausgabten die Gewerkschaften für

	1891 M.	1895 M.	1900 M.	1905 M.	1906 M.
Streiks und Aussperrungen	1 087 789	253 589	2 625 642	9 674 094	18 748 412
Arbeitslosenunterstützung	64 290	196 912	501 078	1 991 924	2 658 296
Krankenunterstützung	—	454 114	656 026	1 920 689	3 281 741

In den 16 Jahren von 1891 bis 1906 wurden verausgabt für Rechtsschutz 1 471 246 M., Gemäßregeltenunterstützung 3 113 120 M., Reiseunterstützung 7 214 111 M., Arbeitslosenunterstützung 13 009 557 M., Krankenunterstützung 12 999 107 M., Invalidenunterstützung 1 746 196 M., Beihilfe in Not- und Sterbefällen 4 035 079 M., zusammen 43 588 416 M.; für das Verbandsorgan 10 482 357 M., zusammen für Unterstützung und das Verbandsorgan 54 070 773 M.; für Streiks und Aussperrungen 46 868 655 M. Trotz der in den letzten Jahren erfolgten gewaltigen Steigerung bleibt die Ausgabe für die wirtschaftlichen Kämpfe in dem genannten Zeitraum doch noch um 7 202 118 M. hinter der für Unterstützungen und Bildungsmittel zurück, ein Beweis für das wohltätige Wirken der Gewerkschaften und ihre Bedeutung als Bildungsanstalten.

An Kassenbestand hatten die Verbände am Schluß des Jahres 1906 die Summe von 25 312 634 M. Das sind pro Kopf der Mitglieder berechnet 14,98 M. Im Jahre 1891 betrug der Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder 2,56 M., 1895 6,96 M., 1900 11,38 M. und 1905 14,60 M. Trotz der Steigerung der Ausgaben im allgemeinen und der gewaltigen Ausgaben für die Streiks und Aussperrungen vermochten die Gewerkschaften ihren Widerstandsfonds noch zu erhöhen. Der Vermögensbestand ist in den Gewerkschaften äußerst verschieden.

Verbandsangelegenheiten.

In Rücksicht auf die bevorstehenden Entlassungen vom Militärdienst werden die Zahlstellenverwaltungen und Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß vom Militär Entlassene nur dann wieder in ihre alten Rechte eintreten, wenn

dieselben sich innerhalb 8 Tagen beim Zahlstellentassierer melden. (Siehe § 9 des Statuts.)

Die Zahlstellentassierer werden ersucht, diese Anmeldungen sofort an den Verbandskassierer ein zu senden.

Sofern seitens der vom Militär Entlassenen, Ansprüche auf Arbeitslosen-Unterstützung resp. Fahrgelder gestellt werden, sei ausdrücklich bemerkt, daß die Anweisungen hierfür so lange nicht gegeben werden können, als die Anmeldung dieser Mitglieder beim Verbandskassierer noch nicht erfolgt ist.

An Orten, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, haben die vom Militär Entlassenen ihre Anmeldung bei der Hauptklasse zu bewirken, an die Adresse: Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstraße 8.

Die Zahlstellenverwaltungen und Mitglieder werden ersucht, die vom Militär Entlassenen, auf die Wahrung ihrer Rechte, resp. auf die bezügl. statutarischen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

Die allgemeine Mitglieder-Abstimmung über die Frage: „Soll, entgegen den bisherigen Entscheidungen des Vorstandes, der Sonntag als einer der drei Wartetage gezählt werden, nach deren Ablauf die Berechtigung zum Bezuge von Krankengeld (Zuschuß) beginnt?“ hat nachstehendes Abstimmungs-Resultat ergeben:

Es stimmten dafür: 2629, dagegen: 1865, der Stimme enthielten sich 135 Mitglieder.

Die Abstimmungs-Resultate von Hanau und Manebach waren ungültig.

An der Abstimmung nicht beteiligt haben sich die Zahlstellen: Adorf, Biberach, Cortendorf, Creidlitz, Deesbach, Eigersburg, Farge, Fraureuth, Freiwaldau, Fürstenberg a. W. Giringwolbe, Goldlauter, Grünhain, Grünstadt, Hamm, Hannover, Ramenz, Margarethenhütte, Neuhaus a. R., Oberlind, Pforzheim, Piesau, Regensburg, Rheinsberg, Roda, Schnett, Sondershausen, Sorau, Stadlengsfeld, Stügerbach, Sulzbach, Tambach, Teltow, Unterpörlitz, Wallendorf, Waldbassen und Wesel.

Die Mitglieder-Abstimmung hat die Annahme des vorgenannten Antrages ergeben und ist derselbe laut Beschluß des Vorstandes vom 2. September cr. vom 1. September ab in Kraft getreten.

Der Vorstand und die Verbandsrevisoren.

Die freiwilligen Gelder, welche zur Unterstützung der freiliehenden und ausgesperrten Mitglieder von Zahlstellen und Einzelmitgliedern aufgebracht werden, sind nach wie vor an den Verbandskassierer ein zu senden. Im Interesse der zu unterstützenden Mitglieder liegt es allein, wenn die Verteilung dieser Gelder dem Vorstand überlassen bleibt.

Der Vorstand.

180. Vorstandssitzung vom 28. August 1907.

Wollmann beurlaubt.

In Neuhalbensleben sind die Dreher bei der Firma Sauer u. Koloff wegen der Defektfrage in Differenzen geraten und ausständig geworden; eine definitive Stellungnahme hierzu wird vertagt, weil sich weitere Feststellungen erforderlich machen. — In Leipzig sind die Differenzen bei der Firma Graeg & Co. beigelegt und wird die Sperre wieder aufgehoben. — Auf Antrag der Zahlstelle Berlin wird die Sperre für Emailmaler über Berlin einschließlich Adlershof und Rigdorf wieder aufgehoben. — Anlässlich einer Zuschrift des Mitgliedes 11983 wird die Sperre über Schweidnitz (Fa. Krause) wieder aufgehoben. — Eine Anfrage der Vertrauensleute in Leipzig, die eventuelle Gewährung von Beiträgen aus Verbandsmitteln für das Volkshaus betreffend soll entsprechend beantwortet werden. — Zuschriften von Fürstenberg a. W. und Hohenstraße werden zur Kenntnis genommen. — Dem Mitglied 9906 Jlimenau, sowie einigen Mitgliedern in Gütt. ... wird Rechtsschutz bewilligt. — In einer Rechtsschutzsache in Teltow soll recherchiert werden. — Otto März, Blankenhain, ... und ... werden mit je 2jähriger ... bedingungslos in den Verband aufgenommen. — ... Mitglied 15282 Rudolf Dürschöft wird auf Antrag der Zahlstelle ... nach § 8 Abs. 3 des Statuts vom Verband aufgelassen. — Der Zahlstelle Nürnberg soll auf ihre Beschwerde in Sachen der Mitglieder 18880 und 18881 geantwortet werden, daß es bei der festgesetzten Strafkarenzzeit sein Bewenden haben muß. Wenn bei andauernd guter Führung der Mitglieder die Zahlstelle später in der Lage sein sollte, eine Herabsetzung der Strafkarenzzeit befürworten zu können, müsse es der Zahlstelle vorbehalten bleiben, einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. — Zwei Mitgliedern in Gühr wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Unterstützung für 7250 Neuhalbensleben wird nach § 20 Abs. 4 abgelehnt. — Dem Mitglied 12861 Berlin wird auf Grund des § 17 Abs. 3 des Statuts für noch 2 Wochen Unterstützung bewilligt. — In der Unterstützungssache 11744, Einzelmitglied, wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Dem Mitglied 7952 Schmiedefeld wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Die beanspruchten Unterstützungen

für 10 071 Kronach v. 7778 Oberlind werden abgelehnt. — Dem Mitglied 4050 Einzelmitglied, wird der beanspruchte Krankengeld-Zuschuß nachträglich bewilligt. — Die Ansprüche auf das Sterbegeld für das verstorbene Mitglied 6295 Mannheim werden unter den gegebenen Umständen abgelehnt. — Der Abschluß der Hauptkassen pro 2. Quartal 1907 liegt bereits im Druck vor; auf den mündlichen Vortrag desselben seitens des Kassierers wird deshalb verzichtet. — Ein Bericht des Kassierers über vorgenommene Revisionen in einigen thüringer Zahlstellen ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Eine Anfrage aus der Mitte des Vorstandes über die Geschäftslage im Verbandsbureau ist mit der gegebenen Aufklärung erledigt.

M. Korn, stellv. Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Cöln. Ueber die bereits vor einiger Zeit gemeldete Beendigung der Differenz unserer Kollegen mit der Firma Nolte ist noch zu berichten, daß die Einigung auf folgender Grundlage zustande kam: Die Firma verzichtete auf den Abschluß langfristiger Arbeitskontrakte, sie stimmte einer Arbeitszeit-Verkürzung von täglich $\frac{1}{2}$ Stunde zu und der Tagelohn wurde um 25 Pfg. erhöht. Bei den schnell wechselnden Ansichten jener Firma werden unsere Kollegen aber besonders streng darauf sehen müssen, daß sie ihre Organisation immer kampffähig erhalten, denn dadurch werden sie neuen Konflikten am ehesten aus dem Wege gehen können. Die Sperre über die Firma Nolte ist aufgehoben.

Düsseldorf. Der Zustand der Figuristen bei Herberth & Trömmner ist zur Wahrheit geworden. Zweimalige Einigungsverhandlungen scheiterten an der Erklärung der Firmeninhaber, nur mit den einzelnen Arbeitern zu verhandeln. Als Arbeitswillige blieben sitzen: Figurist Heinrich Fromm, Maler Ernst Grebe aus Magdeburg, Fritz Kleeberg aus Magdeburg und Hubert Schmitz aus Cöln. Die beiden letzteren sind Verbandsmitglieder, haben die Kündigung mit eingereicht, sind jedoch nachdem auf einen einjährigen Kontrakt mit der Firma eingegangen. Zuzug ist streng fern zu halten.

Fürstenberg a. W. Was schon seit geraumer Zeit voraus zu sehen war, ist nun zur Tatsache geworden. Der fortwährenden Schikane endlich satt, haben 55 Kollegen der Direktion der Fürstenberger Porzellanfabrik die Kündigung eingereicht. Wie es in Fürstenberg im allgemeinen zugeht und durch „Diebstahlswürdigkeiten“ der Direktion die Kollegen zum Widerstand aufgepeitscht wurden, darüber enthält der „Braunschweiger Volksfreund“ einige Angaben, denen wir nachstehende Zeilen entnehmen:

„Interessant bei der letzten Maßregelung ist folgendes: Ein Mann, der mit gekündigt wurde und der noch in der Juli-versammlung eine geharnischte Rede gegen die Selben schmetterte und dieselben als Denunzianten und Bestbeulen bezeichnete, bettelte bei der Direktion wieder um Arbeit, trat aus dem Porzellanarbeiterverbande aus und bei den Selben ein. Erfolg: Er durfte weiter arbeiten. Denselben Erfolg hatte ein anderer, dem die Wohnung gekündigt war. Auch ihm blieb die Wohnung gegen Preisgabe seiner Arbeiterehre erhalten. Wie der Unternehmer mit seinen Arbeitern umspringt, möge folgendes dartun. Herr Direktor Kruse von der Porzellanfabrik tituliert z. B. schon über 40 jährige Arbeiter, welche schon über ein Jahrzehnt dort beschäftigt sind, mit Bezeichnungen, die von dem Herrn Direktor gegen Seinesgleichen gebraucht, Züchtigungen in reichlicher Zahl eintragen würden. Dagegen hält er es unter seiner Würde, einem Rechtsanwalt, der ihm im Auftrage eines Arbeiters schreibt, zu antworten, weil, wie ihm scheint, derselbe ein Rechtsanwalt des „Volksfreund“ sei. Nun noch einige Sachen über die unparteiliche Handlungsweise des Herrn Kruse. Ein Arbeiter, der am 1. Mai wegen Untersuchung seiner Augen zum Arzt ging und der dann nach Arbeitschluß die von seinen Genossen veranstaltete Feier bis 10 Uhr besuchte, wurde 3 Tage ausgesperrt. Als ihn der auf diese Weise geschädigte Arbeiter durch den Rechtsanwalt Dr. Jasper auffordern ließ, ihm die 3 Tage zu entschädigen, wurde der Arbeiter vor die Alternative gestellt, entweder die Klage zurück zu nehmen, oder die Kündigung zu erhalten. Leider war der Genosse durch seine momentane finanzielle Lage nicht imstande, auf seinem Rechte zu bestehen. Weiter wollten zwei Arbeiterfrauen, deren Männer von der Direktion gekündigt resp. entlassen waren, von hier mit ihren Möbeln zu der neuen Arbeitsstelle des Mannes ziehen. Beide Frauen hatten Brüder auf der Fabrik beschäftigt. Diese frugen bei der Direktion um einen halben Tag Urlaub an, um ihren Schwestern bei dem Verladen behilflich zu sein. Der eine, ein Gelber, erhielt Urlaub, der andere, der im Porzellanarbeiter-Verbande organisiert ist, erhielt keinen.“

Man kann sich bei alledem nur über eins wundern: Ueber die Dummgebulb der Kollegen, die sich derartige Dinge so geräume Zeit gefallen lassen. — Wir erwarten, daß jeder Zugang nach Fürstberg strengstens unterbleibt.

Höhr. Die Aussperrung der Steingutdreher-Kollegen weist zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, eine Aenderung nicht auf. Bei der Firma Marzi & Remy sollen die Formengießer die Plätze der ausgesperrten Dreher einnehmen. Die Gießer lehnten das ab und wurden gekündigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in anderen Betrieben der gleiche Vorgang sich wiederholt. Selbstverständlich hat das auf die Haltung und Festigkeit der ausgesperrten Kollegen keinen Einfluß. Sie haben sich lange genug zur Erhaltung des Friedens bereit erklärt, wurde ihnen nun der Kampf durch die Unternehmer mit aller Gewalt aufgezwungen, so werden sie auch Stand halten. Daran kann sie auch das leere Gerede der Fabrikanten nicht irre machen, die überall erzählen lassen, daß durch die Aussperrung die Bestellungen auf der Leipziger Messe ausblieben. Und wenn schon! Die Schuld dafür trifft doch nur die Unternehmer. Jeden Zugang nach Höhr wolle man unterlassen.

Kranichfeld. Noch immer gelang es Herrn Rothe nicht, seinen Betrieb, der bekanntlich gesperrt ist — mit genügenden Arbeitswilligen zu besetzen. In letzter Zeit haben erst wieder mehrere Arbeitswillige die Fabrik verlassen und in der Malerei sollen zur Zeit ein Maler und ein Lehrling beschäftigt sein. In der Formerei halten ein Porzellan-„Techniker“ und ein Stanger „den Betrieb aufrecht.“ Sonst kommen nur noch Hofarbeiter und Tagelöhner in Betracht. Aber dennoch ist der Behauptung des Herrn Rothe, daß sein Betrieb voll besetzt ist, zu glauben. Herr Rothes Geschäft wird sich eben dermaßen „entwickelt“ haben, daß mit diesen paar Männchen, entsprechend den vorhandenen Aufträgen, der Betrieb voll besetzt ist. — Zugleich berichtete man uns aber auch wieder einen Fall, der so recht zeigt, was sich Arbeitswillige heraus zu nehmen erlauben. In einer Wirtschaft saß der Arbeitswillige Martino aus Raghütte. Ein anwesender Kollege glaubte M. zu kennen und fragte ihn ob er der Sohn der Leichenfrau M. aus Raghütte sei. Diese ohne jede böse Absicht gestellte Frage genügte dem Arbeitswilligen M. um eine solenne Kellerei zu beginnen, bei dem M. ein Bierglas auf dem Kopfe seines Gegners zerschlug und dann zum Revolver griff und blindlings zwei Schüsse abfeuerte, die glücklicherweise niemand trafen. Obendrein hatte dieser Mensch noch die Stirn, den Fall in dem Lokalblatt in vollständig entstellter Weise zu seinen Gunsten zu schildern. Das Gefährliche bei der ganzen Geschichte ist nur, das auch künftig dieser Mensch mit einem Schießpügel herum läuft und in der Auffassung lebt, ihm als Arbeitswilligen sei alles erlaubt. Es ist geradezu ein Hohn auf die einfachste Sicherheitsforderung, daß man solchen Leuten überhaupt gestattet mit Waffen herum zu laufen. Wenn es sich nur um Streitende oder ausgesperrte Arbeiter handelte.

Leipzig. Man schreibt uns: In einer der letzten Nummern der „Kundschau“ sucht die Firma Gräg & Co. Maler bei achtstündiger Arbeitszeit und 30—38 M. Wochenverdienst. In betracht der in der Annonce enthaltenen Angaben, stellen wir folgendes fest: Vor einiger Zeit ersuchten die Hohlglasmaler Herrn Gräg verschiedene zu niedrig bezahlte Artikel aufzubessern. Anstatt dem Folge zu geben, kündigte Herr Gräg einen Kollegen, weil er annahm, der betreffende Kollege sei der Anführer der Lohnbewegung. Diese Behandlung der Sache betrachteten die Kollegen als Maßregelung, was auch durch Äußerungen des Herrn Gräg als richtig bestätigt wurde. Darauf stellten die Kollegen Forderungen an die Firma, darunter auch die Zurücknahme der Kündigung. Dem kam die Firma in der Weise entgegen, daß sie verschiedene Forderungen bewilligte, die Kündigung aber nicht zurücknahm. Nach Lage der Sache waren die Kollegen damit einverstanden und sahen von weiteren Schritten ab. Die Firma glaubte nun, daß der Mut der Kollegen gebrochen sei. Nach kaum einer Woche legte sie den Malern eine neue Preisliste vor, laut der die neuen Artikel um 20—25 pCt. zu niedrig angesetzt und verschiedene Artikel ebenfalls um 20 bis 25 pCt. herabgesetzt sind. Die Arbeit wurde zu diesen Bedingungen verweigert, worauf am 24. August die Kündigung der Hohlglasmaler erfolgte. Bemerkte sei, daß die Firma versprach, bei Feststellen von neuen Preisen, eine Kommission von Malern zuzuziehen, und nun diese willkürliche Handlungsweise. Die Arbeitszeit ist eine 8 1/2 stündige und nicht wie die Annonce sagt eine 8 stündige. Es ist wohl vorgekommen, daß 38 M. verdient wurden, aber das sind Ausnahmen, die auch hier nur die Regel bestätigen. Der wirkliche Durchschnittsverdienst ist 30 M. Nun kommt Herr Gräg mit solchen Abzügen, wonach höchstens 22 M. pro Woche zu erreichen sind. Daß dann an ein halb-

wegs ankündiges Auskommen bei den teuren Verhältnissen in Leipzig nicht zu denken ist, versteht doch wohl auch Herr Gräg. Nach all dem dürften am Sonnabend, den 7. September die Kollegen das Kunstinstitut des Herrn Gräg zu verlassen gezwungen sein. Wir ersuchen die Kollegen allerorts, die von neuem über die Firma verhängte Sperre zu brachten.

Muselbach. Recht wenig erfreuliche Zustände müssen nach den folgenden Zeilen, die wir dem „Lhr. Volksblatt“ entnehmen, in der Muselbacher Porzellanfabrik herrschen. Es heißt darüber:

„Am Gebäude der sogenannten „Weiberfabrik“ am Eingang unseres Dorfes prangte dieser Tage folgender Anschlag: „Alle diejenigen, welche an dem Streit in Sigendorf und Unterweißbach beteiligt sind, ist das Arbeiten hier strengstens untersagt. Hertwig & Co.“ — Wir verstehen ja, daß die Herren Porzellanmagnaten sich gegenseitig in der Aushungerung „ihrer unbotmäßigen Arbeiter“ unterstützen, aber was wir nicht verstehen, das ist, daß die „Weiberfabrik“ zugleich — Kinderbewahranstalt ist! Bei gutem Wetter purzeln 10—15 Kinder jeden Alters vor dem Hause herum, bei schlechtem Wetter aber im Arbeitsaale.“ — Wäre nicht auch in Schwarzburg-Rudolstadt die Fabrikinspektion äußerst unzulänglich, so könnten solche Zustände gar nicht entstehen.

Schorndorf. Der Kampf dauert fort. Am 30. August war der Verbandsvorsitzende Bollmann hier. Die Ausgesperrten benützten die Gelegenheit, der Firma Verhandlungen anzubieten. Herr Pfeiffer lehnte jedoch ab. Früher hat er wiederholt betont, daß er gegen die Zugehörigkeit „seiner“ Arbeiter zum Berliner Verbands nichts einzuwenden habe, jetzt sucht er in den keramischen Blättern Arbeiter, die dem Verbands nicht angehören. Wenn die Annoncen ohne Erfolg bleiben, kann er sich wieder einen Extrazug italienischer Arbeiterinnen bestellen und dann abwarten, ob das seine Fabrikation profitabler machen wird. Bis jetzt ist ein „Kausreißer“ angekommen, namens Joh. Herold aus Biegeleben. Der Oberbrenner Unger hat ihn aus Kronach hergeholt. Zum Empfang war der sitzengebliebene Josef Lemberg erschienen, derselbe, welcher seine Frau im Arbeitsaal verprügelte und dann, als er damals deswegen hinausflog, von den Kollegen verlangte, daß sie für ihn eintreten sollten. Lemberg und Unger werden fleißig nach Gleichgesinnten suchen, deshalb aufgepaßt und Zugang fernhalten!

Schorndorf. Trotz der mehrfachen Annoncen, durch welche die Firma Bauer & Pfeiffer in den Unternehmerverschläßern Arbeitswillige sucht, dürfte es den kriegslustigen Herren schwer fallen, den geeigneten Ersatz zu bekommen. Bis jetzt dürften wohl die Erwartungen der Firma sich nicht erfüllt haben und die ausständigen Kollegen können mit dem momentanen Stand der Dinge nur zufrieden sein. Jedenfalls werden alle unsere Kollegen sich nach Kräften bemühen, jeden Zugang nach Schorndorf fern zu halten. — Ferner wird uns aus Schorndorf geschrieben: „Zur Wichtigkeit des Berichts in Nr. 35 der „Ameise“ ist zu bemerken: Lemberg ist nicht während der Aussperrung entlassen worden, sondern 14 Tage (22. Juli) zuvor wegen der zu handgreiflichen Zärtlichkeit seiner Frau gegenüber. Lemberg hat sich nun nach seiner am vorgenannten Datum erfolgten Entlassung zum 3. August wieder in die Fabrik hineingeschrieben. Da bestand aber bereits die Sperre über die Fabrik. Lemberg sitzt also seit dem 3. August. Am 7. August sind dann die anderen Dreher gekündigt worden, mit Ausnahme von Lemberg.“

Untermhaus bei Gera. Ueber einige Einzelheiten der inneren Einrichtungen des Betriebes von Alois Rödel — wofelbst, wie wir in letzter Nummer berichteten, die Brenner die Kündigung eingereicht haben — berichtet man uns: Für die Dreher besteht noch ein Masseschlaggeld-Abzug in Höhe von 5%. In der Malerei machen sich vielfache Uebelstände geltend. Einmal fehlt es an genügenden Ränderweiben, dann müssen sich die Maler die fehlenden Rouleaux durch Papierlegen zu ersetzen ersuchen und drittens spielt das Lehrlingswesen eine bedeutende Rolle. Auf 6 Maler kommen gegenwärtig 9 Lehrlinge! Und kaum hat einer von diesen jungen Leuten „ausgelernt“, so muß er hinaus. In den Aborten und auch in den Arbeitsräumen läßt die Reinigung viel zu wünschen übrig. Der Garderobenraum für die Brenner wird durch eine alte Riste markiert, in der die Kollegen ihre Sachen aufbewahren dürfen. Stellt man sich dazu noch die geringen Löhne der Brenner vor, so kann man begreifen, daß es einmal zum Ausbruch eines Konflikts kommen mußte. Der neugebackene Oberbrenner ist zwar der Ansicht, daß die den Brennern gewährten Verdienste so hohe und glänzende seien, daß es ihn, den Oberdreher, ein

Leichtes sei, so viele Brenner zu bekommen, daß er damit eventuell das Brennhaus pflastern könnte. Ein geschmackvoller Vergleich für einen Menschen, der bis vor kurzem selbst noch zu denen gehörte, die zu denen rechnen sollen, die „verpflastert“ werden können. Jedenfalls werden unseren sämtlichen Kollegen überall die Hoffnung des Oberbrenners Blühner arg zu Schanden machen, und zwar dadurch, daß sie die über jene Firma verhängte Sperre aufs genaueste beachten.

Unterweissbach. Zur der Auszahlung der Aussperrungsunterstützung für die zwölfte Woche war auch Kollege Schneider-Charlottenburg im Auftrage des Hauptvorstandes anwesend, um sich über die Situation der Aussperrung zu informieren. Derselbe nahm die Tätigkeit des Reichslügen- und Verleumderverbandes, Ortsgruppe Rudolstadt, gebührend unter die Lupe und forderte die Anwesenden auf sich durch kein Mittel der Unternehmer und des Reichslügenverbandes irreführen zu lassen. Die Zahl der erschienenen Ausgesperrten, zirka 250 Personen, sei der beste Beweis, daß die beiden Betriebe ohne die Ausgesperrten für die Dauer nicht arbeiten können. Daran wird auch nichts geändert, daß die Unternehmer nach außen hin den Anschein zu erwecken suchen, als ob es ohne die Ausgesperrten weiter geht. Ohne die Ausgesperrten könnten die Unternehmer schon aus dem Grunde nicht weiter existieren, weil sie zu den niedrigen Löhnen keine auswärtigen Arbeiter bekommen. Kollege Schneider führte in bezug auf den Streikbrecher von dieser Woche aus, daß es in jedem Kampfe „Ueberläufer“ gäbe. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Ausgesperrten von Unterweissbach nach bereits zwölfwöchentlicher Dauer der Aussperrung noch fest und geschlossen zusammenstehen. Der heutige Kampf sei ein erbitterter Klassenkampf. Die Herren warten jedenfalls, bis ein harter Winter hereinbricht und glauben, daß dann die Arbeiter wieder in den Betrieb hineingehen. Darin sollen die Herren sich aber getäuscht sehen, denn der Verband wird auch dann Mittel und Wege finden. Aus dem Rechnungsabluß der „Ameise“ können die Unternehmer ersehen, daß sie sich wieder einmal gründlich geirrt haben, als sie meinten, das Geld wäre in kurzer Zeit alle. Der Abschluß vom 2. Quartal weist eine Zunahme gegenüber dem 1. Quartal von zirka 9000 Mark auf, trotz der Aussperrungen in Unterweissbach, Sizen Dorf und Eisenberg.

* * *

In einer am 6. September stattgefundenen Versammlung referierte Genosse Mehrkorn vom Malerverband aus Erfurt unter lebhaftem Beifall. In dieser Versammlung wurde bekannt gegeben, daß Jda Großmann und eine gewisse Fischer, beide aus Oberweissbach, Arbeitswillige sind. Die ganze Familie Großmann scheint sich arbeiterfeindlich zu betätigen, denn außer genannter Jda spielen auch deren Brüder Otto und Wilhelm (die den Verband je 10 und 12 Wochen bereits ausgenützt haben) die Arbeitswilligen und auch eine noch schulpflichtige Schwester wird zu Streitarbeit herangezogen. Diese Leute kommen allerdings kaum in Betracht, weil sie nur Malerarbeiten leisten. Wegen Beleidigung des Vorsitzenden Rose wurden bestraft Seel mit 20 Mk. und Ehrhardt mit 6 Mk. Dazu kommen die Kosten.

In Sizen Dorf fand am 6. September eine vom „Reichsverband“ einberufene Versammlung statt. In derselben waren außer den Fabrikanten Mann und Alfred Voigt sämtliche Beamten und Arbeitswilligen anwesend. Den Vorsitz führte Major Lindstedt-Rudolstadt. Genosse Hofmann-Saalfeld war aber auch erschienen und fertigte die Herren in der Diskussion gründlich ab. Die Behauptung, daß die sozialdemokratischen Führer Heizer seien und die Arbeiter in unglückselige Streiks trieben, widerlegte Gen. Hofmann u. a. recht schlagend dadurch, daß er sich bereit erklärte, den Vermittler zur Beilegung der Aussperrung zu machen. Ob die Herren darauf eingehen? Warten wir ab. Jedenfalls ist Bezug nach Unterweissbach und Sizen Dorf nach wie vor zu unterlassen.

Frankreich. Mit frivolem Leichtsinne haben die Porzellanfabrikanten in Limoges einen neuen Konflikt herauf beschworen, der in kurzem die gesamte Kollegenschaft der Hauptstadt der französischen Keramikindustrie in seinen Strudel ziehen dürfte. Wir berichteten schon darüber und führten an, daß es sich um die Forderung der Kapseldreher handelt, die — namentlich soweit sie an der Maschine arbeiten — die Beseitigung des 20 Prozent betragenden Maschinengeldes forderten. Eine von Kollegen und Unternehmern gebildete Kommission sollte einen Tarif ausarbeiten. Eine Zeit lang schien eine Einigung möglich. Da

aber verweigerten plötzlich die Unternehmer jedes Entgegenkommen, es kam zum Ausbruch des Konflikts über dessen augenblicklichen Stand uns unter dem 2. September von dem Genossen Lillet besondere Mitteilungen zugehen, denen wir folgendes entnehmen: „Infolge der Ründigungen der Kapseldreher, die am 15. Juli erfolgten, warfen die Unternehmer Ende Juli 2000 andere Kollegen auf die Straße. Und jetzt, wo sie — die Fabrikanten — sehen, daß sie auch damit nicht zum Ziele kommen, greifen sie zur allgemeinen Aussperrung. Seit der letzten Woche befinden sich bereits mehr als sechstausend Kollegen außer Arbeit. Von 81 Fabrikanten haben nur sieben die Forderungen der Kapseldreher bewilligt. Die Situation ist äußerst ernst und die Unternehmer scheinen mit aller Gewalt auf eine Wiederholung der blutigen Vorfälle vom 17. April 1905 hin zu zielen. In diesem Moment geht alles ruhig zu, aber man weiß nicht, was sich noch ereignen kann.“ — Krieg auf der ganzen Linie wollen anscheinend die Limoger Fabrikanten. Es ist das Verhängnis der Ausbeutergesellschaft, daß sie aus der Erfahrung nichts lernen will.

Italien. Ueber die erste von den italienischen Kollegen gegründete Arbeitergenossenschaft lesen wir in einer der letzten Nummern des italienischen Verbandsorgans u. a. folgendes: In Civita Castellana feierten die Kollegen das erste Jahresfest des Bestehens ihrer Produktivgenossenschaft. Vor mehr als einem Jahre traten 58 Kollegen von Civita Castellana in den Streik. Ihr Arbeitgeber, früher selbst Arbeiter, war halskarrig genug, ihnen jede Aufbesserung zu versagen. Die Arbeiter waren zu stolz, wieder unter das Joch ihres „Brotherrn“ sich zu beugen und beschloßen eine „Cooperative“ zu gründen. Unsäglich waren die Schwierigkeiten, die sich dem jungen Unternehmer entgegen stellten. Bei der Sammlung des erforderlichen Fonds trat auch die sozialistische Zählkelle von Civita Castellana ein. Dies hätte aber alles nicht genügt, wenn nicht Genosse Marcantonio seine Erfahrung und einige Tausend Lire seiner Frau dem Unternehmen zur Verfügung gestellt hätte. Auch die Produktionsgenossenschaft der Maurer bot ihre hilfreiche Hand. Von der katholischen Kongregation der „Totenbrüder“, wenige 100 km von der Stadt entfernt, wurde das Terrain gekauft und nun erhebt sich heute an Stelle des baufälligen alten Klosters ein schöner Neubau mit 2 hohen Schornsteinen und in den inneren Räumen, die mit allen hygienischen Einrichtungen für die Arbeiter ausgestattet sind, schaffen jetzt die durch den Streik brotlos gewordenen 58 Arbeiter ohne Fronvogt. Sie produzieren Wasser-Klosetts, Waschbecken und andere der Hygiene dienenden Gefäße. Die Genossenschaft gedeiht. Vom Gründungstage, den 28. Juni 1906, bis Jahreschluß 1906 hatte sie einen Umsatz von 29063 Lire. Die Waren wurden alle im Inlande abgesetzt. Die „Cooperative“ wird wohl später Verbandsbesitz werden.

Feuilleton.

Ein Gottesstreiter.

Eine Erzählung aus dem Russischen.

„Heute kommt ein Heiliger“, sagte ironisch lächelnd der Gefängniswächter: „Ein Politischer ist er eigentlich nicht, aber auch kein Kriminalverbrecher. Immerhin kommt er zu den Politischen in die Isolierzelle.“

„Weshalb ist er denn verhaftet worden?“

„Er soll da was mit dem Vater Johann von Kronstadt gehabt haben.“

Die Sache interessierte mich. Vater Johann von Kronstadt ist bekanntlich der schon von Alexander III., dann von der Kaiserinwitwe und nunmehr auch vom Zar Nikolaus II. begünstigte Wunderpater, der durch allerlei Hokusfokus, Wunderkuren und ähnlichen Schwindel große Volksmassen zur Pilgerfahrt nach Kronstadt anzulocken weiß. Was mag denn da vorgekommen sein?

Es war um die Zeit der „liberalen Aera“ im Verbanntengefängnis in Petersburg. Die Isolierzellen wurden zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags ausgesperrt. Wir durften uns alle zwei Stunden lang frei bewegen, ohne freilich die zwei kurzen und schmalen Gänge des Korridors, auf dem sich die zwölf Isolierzellen befanden, zu verlassen. Diese Gelegenheit benutzte ich, um den neuen Ankömmling zu begrüßen. Seine Zelle wurde zwar nicht aufgemacht, aber die Türklappe, durch die Speisen gereicht werden, war geöffnet.

„Guten Tag, Genosse!“ Wir reichten uns durch die quadratische Oeffnung die Hand. Ich bückte mich, um besser hinein zu schauen.

Vor mir stand eine stark abgemagerte Gestalt in einer Art Mönchstracht mit langwallendem Kopfsaar und langem, aber spärlichem Bart. Ein erdfahles Gesicht, bläulich angelaufen, wie bei einem Menschen, der stark hungert. Sein Odem war heiß und trocken. Doch das eigentümlichste an ihm war der Kontrast zwischen den Augen und dem Munde. Die großen schwarzen tieflegenden Augen waren von einer ungeheuren inneren Glut durchleuchtet, starr, eindringlich, herausfordernd und trotzig. Aber um die Mundwinkel spielte ein mildes, weiches, glückseliges Lächeln.

Ich bot ihm Speise und Trank an, wie wir es gewöhnlich bei den Neuangekommenen taten.

„Wir sind hier mehrere. Sie können von uns Tee, Wurst und Weißbrot haben.“

„Vergelt's Gott! Ich kann's aber nicht gebrauchen. Ich muß mich rein halten, denn in einigen Tagen habe ich die Gerichtsverhandlung.“

„Ich verstehe Sie nicht recht. Was meinen Sie mit dem ‚Sichreinhalten‘?“

„Ich esse nur Schwarzbrot und Früchte, ich muß mich rein halten, um vor Gericht die Wahrheit zu bezeugen.“

„Weshalb wurden Sie denn eigentlich verhaftet?“

„Weil ich die Wahrheit bezeugt habe.“

„Wie kam denn das?“

„Ich schlug — er sagte das mit einem verzückt schwärmerischen überglücklichen Lächeln — dem Johann von Kronstadt den Kelch aus der Hand.“

„Was für einen Kelch? Wie hing denn das mit der Wahrheitsbezeugung zusammen?“

„Außen ist Gold und Brotat, innen aber ist Moder und Wurmfraß.“

„Na, und?“

„Darum schlug ich ihm den Kelch aus der Hand. Um den Beweis zu erbringen.“

„Ich bin viel gewandert.“ Ich war in den heiligen Klöstern in Aijeff. Ich war auf den Berg Athos. Ich war auch an den heiligen Stätten. Ueberall Mammon und Fleischelust. Ueberall Lug und Trug. Viele sehen es, aber keiner wagte es, die Wahrheit zu bezeugen.

Dem Volk wird allerlei Tand vorgemacht. Das ist heidnischer Götzendienst.

Der Kelch? Was ist denn dran? Es ist ein Gefäß wie wie jedes andere. Wenn ich es aber sage, wer glaubt es mir? Das Volk meint, der Kelch sei eine Wunderkraft.

Du sollst aber Gott im Herzen tragen. Dort ist seine Stätte. Und nicht im Kelch! In Deinem Gewissen mußt Du Gott spüren.

Darum wollte ich den Beweis erbringen. Auf daß es jedermann sieht.

Es war aber sehr schwer. Denn da sind eine große Menge Mönche und Geistliche um den Popen Johann herum. Und die lassen niemand vor.

Ich habe mich aber in die Sakristei eingeschlichen. Und wie der Pape Johann heraus kam und sich an das Volk wandte, im großen Ornat, den Kelch in der Hand . . . die Kirche war voll Menschen, alles dicht gedrängt, man harrt, jetzt geschieht ein Wunder . . . da trat ich hervor und (sein Gesicht strahlte in göttlicher Verklärung, indessen die Augen glühten) — schlug ihm den Kelch aus der Hand!

Wunder? Wo blieb denn nur das Wunder? Der Kelch rollte zu Boden und nichts geschah. Das Volk hat's gesehen.“

„Und was geschah denn mit Ihnen weiter? Ich denke, Sie hatten Ihre liebe Not, vor den wütenden Menschen davon zu kommen?“

„Sie wollten mich in Stücke reißen. Aber die Gen darmen nahmen mich in ihre Mitte und führten mich aus der Kirche. Dann steckte man mich ins Gefängnis. Jetzt werde ich vor dem Gericht die Wahrheit bezeugen, alle Welt wird sie zu wissen bekommen.“

Die Erzählung wirkte auf mich, als wenn sich vor mir die vergangenen Jahrhunderte aufgetan hätten. Ich sah spärliche, mittelalterliche Stiebel, einen großen Stadtplatz, eine turbulente Menge, Scheiterhaufen! Johannes Fuß, der die Wahrheit bezeugte! Mit Blut und Feuer ist die Wahrheit bezeugt worden — wie oft schon! Wir sind aber mit dem religiösen Wahn noch nicht fertig geworden, es sind im Laufe der Jahrhunderte nur noch andere Wahrheiten dazu gekommen, vor allem die große Wahrheit der leidenden Menschheit, die ebenfalls mit unserem Blute bezeugt werden müssen.

Ich drückte dem sonderbaren Menschen kameradschaftlich die Hand.

„Im Namen des Gottes, an den Sie glauben, bezeugen Sie die Wahrheit; wir Sozialisten haben auch unsere Wahrheit, und wir wollen sie redlich bezeugen!“ —
Barous.

Versammlungsberichte etc.

st. Köln. Die Zahlstellen-Versammlung vom 27. August war von nur 16 Mitgliedern besucht, trotz des lehrreichen Vortrags, den uns Genosse Gruber über Einfluß der Organisation auf die geistige und ökonomische Entwicklung hielt. Redner schilderte in klaren Worten die Erfindungen des eisernen Jahrhunderts in der Industrie, wie sie ein Fluch der Arbeit geworden sind. Die heutige Produktion ist für den Arbeiter unburchsichtig und damit ist ihm auch die Willensfreiheit beschnitten. Der Arbeiter von heute ist nur noch ein Teil- oder Spezial-Arbeiter. Der Sklavenhalter machte es sich zur Pflicht, seinen Sklaven dauernd gesund und arbeitsfähig zu erhalten, wogegen, wenn ein Arbeiter von heute kranklich wird, er auf den Sand gesetzt wird. Der moderne Arbeiter muß heute sein Recht selbst suchen. In England bildete sich der kommunistische Bund, mit einer kurzen Lebensdauer dagegen waren die Bewegungen der Chartisten in England scharfer. 1880 brach die Julirevolution in Frankreich aus. Es waren Arbeiter, die ihr Recht wollten, sowohl in der Kommune wie auch im Staatsleben. Der größte Feind der Arbeiter war die Kirche, dadurch, daß sie die Macht im Staate war; heute, wo die Besitzenden die Macht haben, steht die Kirche ihnen treu zur Seite, um dem Arbeiter Recht und Freiheit zu rauben. Aus diesem Grunde können die christlichen Gewerkschaften nie zu einer Macht kommen, erstens dürfen sie es nicht mit der Kirche verderben, zweitens ist ihnen die Erläuterung ein Gewaltakt, und drittens, was ihnen getan wird, müssen sie mit christlicher Liebe hinnehmen. Die Organisation ist nicht zu schätzen nach Zahlen, sondern nach Taten. Dem Redner wurde wohl verdienter Beifall gespendet. Beschämend ist es natürlich, daß von unserer Zahlstelle so wenige Mitglieder erschienen waren und zwar fehlten die meisten wegen des Schügentummels.

w. Eisenach. In der Zahlstellen-Versammlung am 7. September waren von 8 Mitgliedern 5 anwesend. Das öftere Fehlen des einen Kollegen wurde sehr getadelt und beschlossen, für die Zukunft entsprechende Maßregeln zu treffen. Die Einlieferung der Listen für die ausgesperrten Porzellanarbeiter ergab die Summe von 18,55 Mk., ferner wurden noch 8 Mk. für die ausgesperrten Tabakarbeiter gesammelt. Wir fordern alle Verbandskollegen auf, dasselbe zu tun; was im Kollegentreife nicht möglich ist, muß durch Fühlung mit anderen Kreisen möglich gemacht werden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

m. Höhr. Eine Versammlung fand am 24. August statt, in welcher Gen. Schneider-Charlottenburg über die Ursachen der Aussperrung referierte. Er verstand es vortrefflich, der sehr gut besuchten Versammlung einen tieferen Einblick darüber zu geben, welche Politik die Herren Fabrikanten mit uns Arbeitern treiben. Redner war der Ueberzeugung, daß die seitens der Fabrikanten zugesandte Antwort — daß wir die Löhner nicht mit privaten Mitteln unterstützen dürfen — nicht der eigentliche Grund war. Man könnte auch schon hier in Höhr merken, wie so langsam der kleine Betrieb verschwinden sollte, damit das Kapital immer und immer mehr seinen Einfluß finden würde. Redner bemerkt noch dazu: Es handelt sich nicht nur allein um die Höhrer Arbeiter, es gilt auch für die kleinen Betriebe. Redner kommt dann zurück auf die ganze Bewegung, welche schon seit Anfang Mai zurück reicht. Redner kam dann zu sprechen auf die Stellung der Frauen bei dem gegenwärtigen Streit und wie so manche Frau an ihrem Mann in der jetzigen Lage sündigen würde, wenn sie ihren Mann zum Streibreaker verleiten wollte. Nach den vortrefflichen, sehr gut angebrachten Ausführungen des Genossen Schneiders, welche nach etwa zweistündigem Referat allerseitig lebhaft applaudiert wurden, wurde die Versammlung gegen 11 Uhr ohne Diskussion geschlossen.

Adressen-Nachtrag.

Blankenhain. Bibl. Heinrich Ködel, Fondsprüger, Karlstr.
Langenberg. Wf. Traug. Bergmann, Dreher.
Meiningen. Kv. Fr. Kitzel, Lackierer, Fischergasse 5 ptr.
Neustadt b. Coburg. Rff. Oskar Rogmann, G., Eisfelderstr. 84.
Wallendorf. Schf. Otto Apel, Fr., Kv. Gustav Apel, Fr., Wtm. Karl Rosenbaum, Fr.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Annaburg. Sonnabend, 14. September, 8 Uhr, in Beck's Gesellschaftshaus. Lohnstatistiken mit bringen.
Berlin. Mittwoch, 18. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellen-Versammlung bei Ruhe, früher Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.
Berlin-Moabit. Montag, 16. September, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Buttligstr. 10.
Blankenhain. Sonnabend, 14. September, 8 Uhr, im Ratsteller. Wichtige Tagesordnung. Lohnstatistiken mit bringen.
Breslau. Sonnabend, 14. September, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale zum kühlen Strand der Oder, Adalbertstr. 10. Lohnstatistiken mitbringen.
Charlottenburg. Sonnabend, 14. September, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus.
Eisenberg. Sonnabend, 14. September, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gambrinus. Verwaltungswahl.
Geschwenda. Montag, 16. September, 9 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald.
Gräfenthal. Sonnabend, 14. September, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schießhaus. Bibliothekbücher abgeben.
Ilmonau. Sonnabend, 14. September, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zur „Rosenau.“
Katzhütte. Freitag, 18. September, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Gloger. Lohnstatistik, Bibliothekbücher und Dattungsarten sind mit zu bringen.

Kolmar. Sonnabend, 14. September, 8 Uhr, bei Hugo Ahmann, außerordentliche Monatsversammlung. Referent W. Herden. „Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage?“

Langenberg. Freitag, 13. September, 1/7 Uhr, im Kaiserhof.

Langewiesen. Sonnabend, 14. September, 9 Uhr, im Felsenkeller.

Magdeburg. Sonnabend, 14. September, bei Herrn Paul Rißter, Fabrikstr. 5/6.

Meiningen. Montag, 16. September, 8 1/2 Uhr, im Reinhardt-Keller, Lohnstatistiken mitbringen.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 14. September, 8 1/2 Uhr, bei Wilhelm Herzog. Lohnstatistiken sind mit zu bringen.

Neuhaus a. R. Montag, 16. September, 8 1/2 Uhr, im „Thüringer Hof“. Quittungsbücher und Lohnstatistiken mitbringen. Genosse Hoffmann ist anwesend.

Neuhaus bei Sonneberg. Montag, 16. September, 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Bibliotheklicher-Ausgabe.

Nürnberg. Sonnabend, 21. September, im Martin Behaim. Wichtige Tagesordnung. Die nicht erscheinenden Mitglieder haben sich den gefassten Beschlüssen zu fügen.

Oberkalditz. Sonnabend, 21. September, bei Carl Bauer, Bergschlößchen.

Plessau. Sonnabend, 14. September 1/9 Uhr, Genosse Hoffmann-Ilmenau anwesend.

Potschappel. Montag, 16. September, abends 6 Uhr, im Deutschen Haus. Referat des Genossen Wente über: Thomas Münzer und seine Zeit.

Reichmannsdorf. Sonntag, 22. September, nachmittags 8 Uhr, im Gasthof zum Thüringer Wald. Lohnstatistiken vorzeigen.

Rheinsberg. Sonnabend, 14. September, 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Schmiedefeld. Sonnabend, 14. September, 1/9 Uhr, bei Carl Hausen. Quittungsbücher mit bringen. Ausschluß von Mitgliedern.

Tettau. Sonnabend, 14. September, 6 Uhr, im Vereinslokal. Lohnstatistiken mitbringen.

Wallendorf. Montag, 23. September, 8 1/2 Uhr, im Bahnhofshotel. Lohnstatistiken mit bringen.

Wittenberg. Sonnabend, 14. September, 8 1/2 Uhr, bei R. Krüger.

ANZEIGEN.

Wer die Adresse des Kollegen Richard Meyer aus Gehren weiß, wird gebeten dieselbe zu senden an
Zahlstelle Reichenbach S.-A.

Blankenhain. Sonntag 15. September, Sommerfest der hiesigen Zahlstelle, bestehend in Gartentanzert, Volks- und Kinderbelustigung. Abends Ball. Die umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.
Die Verwaltung.

Katzhütte. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß sie im Erkrankungsfalle dem Zahlstellencassierer sofort Meldung zu machen haben. Die Karte der Betriebskrankenklasse ist dabei vorzuweisen. Krankengeld ist dann jeden Sonntag in der Zeit von 9-12 Uhr vorm. beim Kassierer ab zu holen.

Lichte. Sonntag, 22. September, abends 1/9 Uhr: Öffentliche Versammlung. Referent: Arthur Hofmann-Saalfeld. Thema: Die gegenwärtige politische Lage.

Rudolstadt. Die reisenden Kollegen (Maler, Former u. Formen-gießer) werden gebeten, sich nach den hiesigen Verhältnissen bei unterzeichneter Verwaltung zu erkundigen.
Die Zahlstellen-Verwaltung Rudolstadt.

Vordamm. Achtung! Porzellanarbeiter! Sonntag, den 15. September, nachm. 2 Uhr: Große öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung im Ritterguts-garten (Conrad Warts). Referent: Genosse Herden-Charlottenburg. Thema: „Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage.“

20. Agitationsbezirk (Vorort Mannheim). Sonntag, 15. September, vormittags 10 Uhr findet in Grünstadt zur Brauerei Hubach eine Vertrauens-männer-Sitzung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vororts und der Vertrauensleute. 2. Wie betreiben wir unsere Agitation in Zukunft? 3. Verschiedenes. Die Vertrauensleute mögen ihre Berichte schriftlich bringen.
Der Vertrauensmann.

Arbeitsmarkt.

Inspektats losenlos. Bei Offerten auf Schiffen mit Porz. bei gutem werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Arzberg. Vor Stellungannahme bei der Firma Pletsch mögen sich die Kollegen bei der Zahlstellen-Verwaltung erkundigen.

Cöln. Die Kollegen der Gips- und Terrakottabranche werden dringend ersucht, sich vor Engagementsannahme in Cöln oder Cöln-Ehrenfeld bei der Verwaltung der Zahlstelle Cöln über die Arbeitsverhältnisse zu erkundigen.

Lichte. Die Kollegen, die gesonnen sind bei Gebr. Heubach, A.-G., in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich bei der Zahlstelle zu erkundigen.

Für sofort oder per 1. Oktober suche ich einen durchaus tüchtigen eingearbeiteten Maler, hauptsächlich für Bier-Service, kalt und gebrannt, in dauernde Stellung. Offert. mit Zeugnis-Abschriften und Angabe des Eintritts erbittet Wilhelm Arenz, Dagen i. Westf.

Maler werden für sofort von sächs. Emailierwerk benötigt. Näheres durch D. Seppert, Bockau, Bez. Zwickau i. S. 1867.

Porzellansortierer. Nur tüchtige Leute mögen sich melden bei gutem Lohn.
Gefl. Offerte unter S. 45 an die Redaktion.

Tüchtiger Porzellanschmelzer, für deutsche halb in dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Offerten nebst Lohnansprüchen erbeten an Jos. Sedl, Manufaktur dekorierter Porzellane, Mülheim am Rhein.

Schmelzer, für Zug und deutsche Muffel gleichzeitig firm im Baden, seit ca. 12 Jahren in größeren Malereien beschäftigt, wünscht seine Stellung zu verändern. Offerten mit Lohnangabe sind zu richten an S. S. 500 Kahla S.-A. postlagernd.

Schriftenmaler, sehr gut eingearbeitet in Farbschrift auf Emailleschildern, sucht dauernde Stellung.
Offerten erbeten an die „Ameise“ N. 1907, S.

Tüchtiger Formgießer, sauber arbeitend, der das Modellabgießen und Einrichten mit besorgt, sucht sofortige Stellung. Offerten erbeten an Otto Ludwig I, Raghütte i. Th., Nr. 15.

Maler für Ränderarbeit kann sofort dauernde Stellung in nächster Nähe Bremens finden. Offerten unter S B an die Exped. der „Ameise“ erbeten.

Schriftenmaler auf Emailleschilder sucht dauernde Beschäftigung. Offerten unter S. D. erbeten.

Dreher der besseren Gebrauchsgeschirrbrennerei sucht sofort oder später Stellung. Offerten unter S. B. erbeten.

Hotelgeschirrmacher sucht per sofort oder 1. Oktober Stellung. Selbiger ist auch im Polieren bewandert. Reflektiert hauptsächlich auf Hotelgeschirr. Offerten unter S. 100.

Tüchtiger Dreher, sauber arbeitend, auf Schalen oder dauernde Stellung. Offerten an Franz Grillmayer, Tiefenfurt (Schl.).

Schriftenmaler auf Glas sucht dauernde Stellung, wo er sich in Schrift auf Apotheker-Standgefäße oder in der Emaille-Schilderbranche einarbeiten kann. Offerten erbeten an die „Ameise“ unter R. S.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der gespalteten Pettzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Goldabfälle, Flaschen zc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinself alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen-Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Boxen empfiehlt
Max König, Kahla S.-A.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen

Pinself, Paletten, Flaschen, Nöpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Wg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Snelßenaustr. 6.

Goldschmiedere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Ga., Crimmschauerstr. 27.

Goldschmiedere, verbleichtes Glanzgold, sowie

alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Man verlange Prospekt.
Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Aoltestes Geschäft dieser Art.

Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Prozentsatz frei)
Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterwehstr. 82.